

leistung“ wie sich Frieses erzählende Deutungskonstruktion vielleicht auf einen Begriff bringen lässt, bleiben jedoch unklar.

Bochum

Christian Schmidtman

*Alberigo, Giuseppe, Ruggieri, Giuseppe (Hrg.): Giuseppe Dossetti. Per una „Chiesa Eucaristica“. Rilettura della portata dottrinale della Costituzione liturgica del Vaticano II. Lezioni del 1965 (Testi e ricerche di scienze religiose. Nuova serie. 29), Bologna: il Mulino 2002, 254 S.*

Die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils müsse im Kontext der gesamten Entscheidungen dieser Kirchenversammlung gesehen werden, vor allem im Licht seiner Ekklesiologie. Doch Resistenzen würden sich auch aus neuen theologischen Kräfteverhältnissen ergeben, wie einer Schwächung der neuscholastischen Position Sebastian Tromps und einer Stärkung der von den beiden Konzilspäpsten Johannes XXIII. und Paul VI. (für dessen philosophisch-theologische Vorlieben die Namen Charles Journet und Jacques Maritain stehen) vertretenen größeren Offenheit, die mit dem Konzil keine Verurteilungen, sondern eine positive Darlegung der kirchlichen Lehre verbunden.

Aus diesen hermeneutischen Grundlinien gewinnt Giuseppe Dossetti (1913–1996) in einer im Dezember 1965 gehaltenen Serie von Vorträgen, die vom italienischen Fundamentaltheologen Giuseppe Ruggieri neu ediert wurden, das Bild einer Kirche, die wesentlich aus der Liturgie, näherhin der Eucharistie als Paschamysterium, lebt. Die sich im Gesamtblick auf das Konzil offenbarende Verzahnung von „Sacrosanctum concilium“ und „Lumen gentium“ reflektiert für Dossetti eine eucharistische Ekklesiologie. Unter dieser Perspektive interpretiert er die wesentlichen Grundlinien der Liturgiekonstitution. Er bejaht den wiedergewonnenen Pluralismus, sieht mögliche offene Türen zur Weiterentwicklung (etwa bei der Möglichkeit zur Kelchkommunion) und kommt auf diese Weise zu einer organischen Zusammenschau des Konzils im Licht der Liturgiereform.

Wer war Giuseppe Dossetti? Eine Antwort gibt einer seiner engsten Mitarbeiter, der Bologneser Historiker des Zweiten Vatikanums und Biograph Papst Johannes

XXIII., Giuseppe Alberigo. Dossetti gehörte nach dem Zweiten Weltkrieg zu den Mitbegründern der *Democrazia cristiana*. Um die theologische Laienbildung in Italien zu fördern, errichtete er 1952 in Bologna ein Centro di Documentazione, aus dem sich das heutige religionswissenschaftliche Institut entwickelte, das Knotenpunkte der internationalen Konzilsforschung ist. 1959 zum Priester geweiht, war Dossetti wesentlich an dem Projekt der Edition aller bisherigen Konzilsbeschlüsse (*Conciliorum oecumenicorum decreta*) beteiligt, das u.a. von Alberigo und Jedin durchgeführt wurde. Der Bologneser Kardinal Giacomo Lercaro zog Dossetti im Verlauf des Konzils immer stärker in die Textarbeit mit hinein, zumal nach seiner Ernennung zu einem der vier Moderatoren. So lieferte Dossetti Vorlagen und Stellungnahmen u.a. zur Revision der Geschäftsordnung des Konzils, zu verschiedenen Abschnitten des Kirchenschemas, zu einer Theologie der Armut, zu den Bischofskonferenzen, zu einer Theologie des Laikats, zur Überwindung eurozentrischer Perspektiven, zum Ökumenismus, zum Verhältnis zwischen Christen und Juden, zur Religionsfreiheit.

Diese von Alberigo erstmals quellenmäßig fundiert zusammengestellten Aktivitäten zeigen, dass Dossetti, wiewohl auf dem Konzil selbst niemals in Erscheinung tretend und auch erst in den letzten beiden Konzilssessionen offiziell Peritus, zu den wichtigen Drahtziehern im Hintergrund gehörte. Er war der Inspirator des wichtigen Bologneser Netzwerks um Kardinal Lercaro. Für die Konzilsforschung zeigt sich aus dem vorliegenden Buch ein weiteres Mal, dass erst eine Zusammenschau der verschiedenen „Gruppen“ die Modalitäten der konziliaren Meinungsbildung und Entscheidungsfindung erhellen kann. Dabei sind sowohl die während des Konzils entstandenen Akten (Briefe, Studien, Tagebücher) als auch die Reflexionen der Augenzeugen in der unmittelbaren Nachkonzilszeit zu beachten. Die deutsche Konzilsforschung steht diesbezüglich der italienischen noch um vieles nach.

Vallendar

Joachim Schmiedel